

nicht wiederholbar, nicht zu ergänzen ist“ (121) durch etwa zeitgemäße Erwartungen oder Gedanken. Auch wenn hier zunächst die evangelischen Missionare und Missionswissenschaftler angesprochen sind, so mag doch ein katholisches Beispiel, das MARGULL anführt, die Bewegung Paliaus (Südostasien), besonders erschreckend für uns sein. Denn es gibt zu denken, daß die Lehre von der Ankunft des „carga“ ausgerechnet im Gebiet katholischer Missionen aufbrechen konnte. Vielleicht sollte man die Lehre von „Heilsgütern“ überprüfen, ob sie nicht vielleicht doch so dinglich dargestellt wurde, daß man darüber den kommenden Herrn selbst vergessen konnte?

Münster (11. 12. 62)

Helga Rusche

REGENSBURGER, ALOIS: *Sie nannten mich Donner*. 21 Jahre in China. Steyler Missionsverlag/Kaldenkirchen 1961, 285 S.

Jede Seite dieses Buches ist inhaltlich wertvoll und in schöner Sprache fesselnd geschrieben. Verfasser, ein Pater von Steyl, war von 1933 bis 1954 Missionar der Diözese Ichowfu in Südschantung. Er paßte sich von vornherein in Sprache, Denken und Lebensweise den Chinesen an, lernte sie darum wirklich kennen und lieben. Das Buch enthält gut ausgewählte Erlebnisse mit Heiden und Christen, mit Bauern und Gebildeten, Beamten und Soldaten der Nationalregierung, mit Räubern, Japanern und Kommunisten. Vor dem Leser leuchtet das Leitbild des tüchtigen, frommen Missionars auf, zumal nur Erlebnisse geschildert werden, in denen er sich bewährt. Über die Missionsarbeit selbst erfährt man fast nichts; aber die Umwelt, in der sie sich abspielt, wird gut verständlich. Sogar die Kommunisten und ihre Terrorherrschaft begreift man. Verfasser erwähnt einmal Bischöfe einer vom Papst getrennten Nationalkirche (S. 208), fügt aber später hinzu, er möchte den Stab nicht über sie brechen (S. 226). Solange sich diese Bischöfe selbst nicht frei äußern können, sollte man ihr Verhalten nicht verurteilen oder ernstlich beargwöhnen.

Kloster Reute (14. 3. 62)

P. Dr. Gonsalvus Walter OFM Cap.

RELIGIONSWISSENSCHAFT

BLOFELD, JOHN: *Rad des Lebens (The Wheel of Life)*. Erlebnisse eines westlichen Buddhisten. Dt. von Lorenz Richter u. Eva Grünert. Rascher/Zürich-Stuttgart 1961, XIII + 312 S. DM 25,60

Das Buch bietet keine eigentliche Bereicherung der wissenschaftlichen Kenntnis des Buddhismus. Sein Reiz liegt vielmehr in der Dialektik der Verkettung verschiedener Lebensäußerungen des chinesischen, mongolischen, thailändischen, indischen und tibetanischen Buddhismus der Vor-, Kriegs- und Nachkriegszeit mit dem geistig-religiösen Werdegang des Verf. Nach seinem Austritt aus der protestantischen Kirche und nach zwei Jahrzehnten „oftmals unterbrochener Versuche mit verschiedenen Schulen des Buddhismus und vielen Methoden“ — Vf. verbrachte u. a. neun Monate als Novize in einem Zen-Kloster — glaubt er auf Grund zahlreicher Hinweise auch „subtiler und mysteriöser Art“, sich zu einem besonderen Pfad innerhalb des tibetanischen Vajrayana entschließen zu sollen. Leider ist es Bl. weder gestattet, die Einzelheiten dieses Pfades zu enthüllen, noch fühlt er sich berechtigt, über die viele Stunden währende „besondere Einweihung in eine der Sgrolmaljank'-ü-Riten“ zu sprechen. Dafür bietet er dem Leser am Schluß seines Buches sein buddhistisches „Glaubensbekenntnis“ „als Ergebnis seiner Bemühungen und Meditationen auf Grund

der Vajrayana-Methode“ Die ästhetisch-magisch-mystisch-schwärmerische Einstellung BL.s, seine durch „keinen Enthusiasmus“ zu übertreffende „Wildheit der Begeisterung für die Tugenden und die Farbenpracht der Orientalen“, seine Sucht nach „spirituellen Wonnen“, „bizarren Erlebnissen“ und höheren „Bewußtseinszuständen“ schufen tatsächlich in Verbindung mit der großen Sympathie, die ihm als westlichem Buddhisten von allen Vertretern des Buddhismus entgegengebracht wurde, eine günstige Grundlage für eine immer intensivere Aneignung der geistigen Welt des Buddhismus, vor allem in seiner Vajrayana-Form. Selbst in BL.s Buch finden sich jedoch Stellen, die die dem Vajrayana gemachten Vorwürfe der Zauberei, magischer Riten und Symbole sowie des exotischen Kultes bestätigen. Doch erreicht BL., daß manche in diesen Zusammenhang gehörende Aspekte günstiger interpretiert werden können. BL. zieht die buddhistische Hölle der christlichen vor, weil erstere ihre Opfer einmal frei gibt. Es ist aber klar, daß die buddhistische Hölle deshalb nicht ewig ist, weil der Buddhismus keine Sünde und keine letzte sittliche Verantwortung kennt, und daß die Wahrheitsfrage keine Gefühls- und Gefallensfrage ist. Ähnliches gilt in Bezug auf die „düstere Doktrin der Erbsünde“. Ob freilich BL.s Glaube an das „Karma“-Gesetz, nach dem manche Menschen auf Grund von Taten in früheren Existenzen zu „Aeonen des Leidens verdammt“ sind, tröstlicher ist als die christliche Lehre von der Erbsünde, Taufe und Gnade ist mehr als fraglich. Auch die sexuelle Anlage als solche ist nach christlicher Lehre durchaus nicht verwerflich oder gar — wie es BL. imputiert — „besonders verwerflich“. Gerade hier zeigt sich aber die Hilflosigkeit der offiziellen Vertreter des Buddhismus, die dem Vf. wegen seiner Jugend öfter nahelegen, die „Blumenhäuser“ aufzusuchen oder sich so rasch wie möglich zu verheiraten (man beachte auch die einseitige Auffassung der Ehe als Ermöglichung des Begierdevollzugs). Dem Vf., der die „Ähnlichkeit oder Übereinstimmung der Lehren“ Jesu mit den indischen behauptet und sie darauf zurückführt, daß „jedermann, der aufrichtig die innersten Tiefen seiner eigenen Seelen erforscht zum selben ewigen Wissen gelangt, dem der unteilbaren Einheit unseres wirklichen Seins (oder Geistes) und des wirklichen Seins (oder Geistes), welches das Universum belebt“, ist mit HASENFUSS entgegenzuhalten: „Wie sich Jesus als zweite Person in der Gottheit weiß, so stellt er den einzelnen Menschen als Persönlichkeit dem persönlichen Gott gegenüber. Seine ganze Religiosität . . . ist so vollständig auf existentielle, persönliche Religiosität eingestellt, daß keine westliche Verbindung zur indischen Idee des Aufgehens der Persönlichkeit im gegensatzlosen allgemeinen Sein des Nirvana hinführt.“ Auch die auf den ersten Blick den Christen so verwandt anmutende Nächstenliebe im Mahayana-Buddhismus hat eine ganz andere Wurzel: die Selbstsucht, wie dies deutlich aus den folgenden Worten des Dorjé Rimpoché an den Vf. hervorgeht: „Sei duldsam, liebe, verstehe. Das ganze Universum bist du selbst. Wenn du über mich lachst, lachst du über dich selbst. Wenn du den Stengel einer Blume brichst, brichst du dein eigenes Bein.“ BL. übersieht auch notorisch die neben den Übereinstimmungen bestehenden charakteristischen Unterschiede zwischen christlicher und nichtchristlicher Mystik, die sich — entgegen seinen Erklärungen — nicht auf die der eigenen Religionen entlehnten *termini* der einzelnen Mystiker zurückführen lassen. In den buddhistischen mystischen Erlebnissen, wie sie von BL. geschildert werden, wird nicht das von ihm so bezeichnete „Ewige Licht“ selbst, sondern lediglich dessen Widerspiegelung in den Tiefen der menschlichen Natur erfahren. — Dem ernsthaft nach einem Weg zur Erlösung Ausschau Haltenden wird das Buch die Trostlosigkeit und Unmöglichkeit der vom Vf. gepriesenen ‚Selbsterlösung‘ de-

monstrieren. Getrieben von seinem anerkennenswerten Verlangen nach der wahren Wirklichkeit, versucht BL. krampfhaft durch immer wieder erneuerte Entschlüsse und gesteigerte Anstrengungen diese Selbsterlösung zu erreichen. Doch endet jeder dieser Versuche — auch die nach ihm den Sinnhöhepunkt seines Lebens darstellende Einweihung — im Fiasko einer ungeistigen Lebensweise, wie er mit seltener Offenheit gesteht.

Würzburg

Hubert Mynarek

The Bridge. A Yearbook of Judaeo-Christian Studies, vol. IV. Edited by John M. Oesterreicher. Pantheon Books/Newark 1962. 383 Seiten. \$ 4,50.

Pius XI. hat gesagt: „Abraham wird unser Vater genannt. Spirituell sind wir Semiten.“ Im vorliegenden Buch zeigen nun Gelehrte aus aller Welt, was diese Worte für uns bedeuten. Die Juden und Christen haben im Denken und Tun vieles gemeinsam. Aber es fehlt nicht an Unterschieden. Viele meinen, einer von den Unterschieden bestehe darin, daß die Religion Israels Furcht und Gesetz, diejenige der Christen aber Liebe und Gnade besage. Diese Meinung ist falsch. Das zeigt der vorliegende Band.

Nach einer Einführung von J. M. Oesterreicher, dem Direktor des Institute of Judaeo-Christian Studies an der Seton Hall-Universität befassen sich verschiedene Studien mit der Liebe im Alten Testament (KATHRYN SULLIVAN), Israel in den Parabeln (MIRJAM PRAGER), dem Hohenlied (BARRY ULANOV), der Liebe Gottes im Talmud (J. P. BRENNAN), dem Bund zwischen Mann und Frau (E. A. SYNAN), der Tragödie der spanischen Inquisition (P. v. K. THOMSON; man beachte demgegenüber, was auf S. 292 f. über das berichtet wird, was Pius XII. für die Juden getan hat), Franz Werfels Dilemma (FR. C. ELLERT). Es folgen *Perspektiven* über Freiheit und Gesetz beim hl. Paulus, Bahya ibn Pakuda (11. Jh. in Spanien, Jude), die Verehrung der Torah seitens der Päpste, den hl. Ignatius von Loyola und die Juden, Pasternak, Ernst Fuchs, *Surveys* über drei Stimmen von Basel, das Wiederauftauchen der Swastikas, Israels Reactions, Rezensionen usw.

Alles in allem wirklich eine „Brücke“ zwischen Israel und der Kirche! Insofern ist das Buch von eminenter Bedeutung für jene, die sich für die „Judenmission“ interessieren und einsetzen. Besonders wichtig ist für diese der Aufsatz über Werfel, der das Christentum bejahte, den Heilsweg Jesu für notwendig hielt, an die Inkarnation glaubte, von der christlichen Sendung wußte und erklärte, daß die zivilisierte Welt nur geheilt werden könne, wenn sie zurückfände zu einer „genuine Christianity“ (204), und dann doch den Weg zum Taufbrunnen nicht ging, die Übergabe an Christus nicht vollzog. Noch wichtiger sind für die Judenmission die Ausführungen über das Verhalten des hl. Ignatius gegenüber den Juden.

Thomas Ohm †

BUHL, FRANTS: *Das Leben Muhammeds*. Deutsch von Hans Heinrich Schae-der. Dritte, unveränderte Auflage. Quelle & Meyer/Heidelberg 1961, XII, 379 S. DM 27,—.

Das Leben Muhammeds von B., erstmalig 1903 zu Kopenhagen in dänischer Sprache erschienen, wurde 1929, nachdem es noch von B. selbst († 1932) auf den neuesten Stand der Wissenschaft gebracht worden war, von H.H. Schae-der ins Deutsche übersetzt. Eine zweite Auflage kam 1954 heraus. Die jetzt vorliegende dritte ist ein unveränderter Abdruck.